

Volker Titel

MEDIENBILDUNG **UND LITERACY**

LEHR- UND PRAXISBUCH

Unter Mitwirkung von

Karin Rosa
Julia Schilling
Anna-Maria Seemann

AfGmedia

zu jeder Tages- und Nachtzeit online meine Bücher ausleihen und muss nicht mehr warten bis die Bücherei offen hat oder bis es bei mir reinpasst, vorbei zu fahren. Also ich lese noch mehr als vorher. Von daher denke ich mir: naja so schlecht ist es jetzt dann doch nicht. Seitdem habe ich mir keine Bücher mehr gekauft.

» Ich bin jetzt ein alter Lehrer und ich lege nach wie vor Wert auf Bücher. Und ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Bei mir muss jedes Kind pro Monat ein Buch lesen und dann auch vorstellen. Jetzt klingt das zwar wie Zwang bei mir, aber wenn die Kinder dann am Jahresende sind, dann sagen sie ›Ey, ich hab fei so viel Bücher gelesen, das war fei toll!‹ Nicht alle sagen das, klar. Aber meistens ist es für die Erwachsenen viel schlimmer. Wenn ich den Anfangselternabend mache und sage ›pro Monat ein Buch‹, dann sagen die ›Du lieber Gott, das schaffen wir nie!‹, und die schaffen es dann schon, man muss halt nur ein wenig nachschieben. In der Adventszeit haben wir heuer gelesen ›Mio, mein Mio‹. Und dann sitzen sie und fragen, ob sie es nochmal ausleihen können und ich denke mir, solche Situationen müssen wir schaffen an den Schulen. Aber man muss einfach ständig hinterher sein, sonst ... Ich weiß immer nicht, haben die Leute keine Zeit, oder ist es mühsam. Ich denke manches Mal, viele können die Ruhe nicht mehr ertragen, sich hinzusetzen. Das Kind auf den Schoß zu nehmen und in aller Ruhe etwas miteinander zu machen. Es muss ständig Action sein.

» ICH DENKE MANCHES MAL, VIELE KÖNNEN DIE RUHE NICHT MEHR ERTRAGEN, SICH HINZUSETZEN«

4.4_ HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die folgenden Empfehlungen resümieren die theoretischen Überlegungen und empirischen Befunde der vorliegenden Publikation mit Blick auf deren Relevanz für die praktische Medienarbeit in Grundschulen. Sinnvoll ist es, diese Empfehlungen entsprechend den bildungspolitischen Leitlinien neben der ad-hoc-Berücksichtigung im Unterricht und in außerunterrichtlichen Angeboten für die Weiterentwicklung von Medienkonzepten in den Schulen zu nutzen.

Aktive Mediennutzung

Auch im Grundschulalter gilt es, Medien für Kinder als wertvolle *Instrumente* erlebbar zu machen. Wichtig ist es, den Mediengebrauch nicht nur ›nebenbei‹ zu erledigen, sondern jeweils bewusst und wertschätzend über Bücher, Hefte, Computer, den Beamer im Klassenzimmer, über die so vielfältigen Möglichkeiten im Internet zu sprechen. Mit allen diesen Medien kann man was Tolles machen: Rechnen und Lesen lernen, etwas über die Natur erfahren oder Musik hören, zum Spaß oder um sich zu gruseln einen Film schauen, abends im Bett eine Geschichte hören oder ein Foto machen und verschicken, Spielen oder mit Oma videochatten oder ...

» KINDER DAFÜR SENSIBILISIEREN, ÜBER IHRE MEDIENNUTZUNG NACHZUDENKEN«

Man kann bereits Kinder im Grundschulalter dafür sensibilisieren, über ihre Mediennutzung (eben in der Schule oder gestern zu Hause) nachzudenken, einzuschätzen, ob sie erfolgreich war – also z.B. lustig, spannend, informativ, praktisch. Um das Bewusstsein für eine aktive Mediennutzung zu stärken, kann man Aufgaben, z.B. das Lernen eines Gedichtes, anhand verschiedener medialer Formen ausprobieren: das Gedicht als Text in einem Buch, auf einem Arbeitsblatt, auf einer Internetseite und als Audio (z.B. vom Lehrer gesprochen und als Datei per E-Mail an die Eltern verschickt) und als Video (z.B. von einem Schauspieler ... oder der Lehrerin interpretiert?). Auch die Präsentation des gelernten Gedichtes kann von den Schülerinnen und Schülern sowohl live im Klassenzimmer als auch medial gestützt erfolgen. Sollte man das Gedicht nicht sogar verfilmen? Dazu könnte man z.B. die digitalen Kameras der Schule oder die Tablets benutzen ...

Kompetente Mediennutzung

Das in diesem Buch vorgeschlagene *Vier-Dimensionen-Modell* der technischen, rezeptiven, reflexiven und kreativen Medienkompetenz dient keineswegs nur der theoretischen Erörterung. Es kann als Orientierungsrahmen für die praktische Medienarbeit in Grundschulen genutzt werden. Die Basisüberlegung dieses Modells ist, dass ein souveräner Medienumgang, für den in Grundschulen

→ S. 130
Vier-Dimensionen-Modell

auf die Medienbildung in Kindergärten aufgebaut wird, verschiedene Ebenen betrifft. Dies bedeutet zum einen, dass Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes Medien richtig ›bedienen‹, also z.B. eine bestimmte Stelle in einem Buch finden, Fotos und Filme mit einer Digitalkamera machen, Apps z.B. auf dem Tablet nutzen (technische Medienkompetenz). Darüber hinaus erhalten die Schülerinnen und Schüler entsprechend des Lehrplans z.B. die Aufgabe, Geschichten nachzuerzählen, Bilder oder Musik zu beschreiben (rezeptive Medienkompetenz). Im Zusammenhang mit einem aktiven Medienumgang sollten die Kinder angeregt werden, ihre Mediennutzung einzuschätzen: ›Hat dir das gefallen? Warum? Warum nicht?‹ (reflexive Mediennutzung). Und schließlich (kreative Mediennutzung) erleben Kinder Medien als Möglichkeiten, selbst gestalterisch aktiv zu werden: Malen, Musizieren, Fotografieren, Filmen, Plakatieren ... warum nicht gar selbst Bücher und Hörspiele machen?

Die Frage der kompetenten Mediennutzung betrifft nicht nur die Kinder. Sie sollte auch auf die Lehrerinnen und Lehrer bezogen werden. Wichtig ist, die Dimensionen der Medienkompetenz in *Aus- und Fortbildungskonzepten* zu verankern und ständig an die technologischen Entwicklungen anzupassen. Ebenso wichtig ist es, medienpädagogische Praxis – also den konkreten Umgang mit Medien in den Grundschulen – in die Aus- und Fortbildungen zu integrieren.

Altersgerechte Mediennutzung

Während der Grundschulzeit durchlaufen Kinder enorme physische und psychische Entwicklungsschritte. Dies wird durch den Lehrplanbezug nach Jahrgangsstufen in der Regel gut berücksichtigt. Prinzipiell kann dabei die Neugier der Kinder auf den Umgang mit jeglichen Medien genutzt werden, um sie in der Schule und zu Hause zur Verwendung vielfältiger analoger und digitaler Medienformen zu motivieren. Altersgerechte Mediennutzung meint im Grundschulbereich neben den geeigneten Inhalten auch die *Usability*: Wenn etwa Texte zu komplex oder die typografische Gestaltung (u.a. Schriftgröße, Text-Bild-Verhältnis) ungünstig, wenn die Handhabung von Apps zu schwierig ist, dann kann daraus schnell Frustration entstehen, die bei den Kindern zu

» *WICHTIG IST, MEDIENKOMPETENZ IN AUS- UND FORTBILDUNGSKONZEPTEN ZU VERANKERN*«

» *DIE NEUGIER DER KINDER AUF DEN UMGANG MIT JEDLICHEN MEDIEN KANN GENUTZT WERDEN*«

» WICHTIG IST, DASS DIE MEDIENNUTZUNG BEGLEITET STATTFINDET«

→ S. 335
Exkurs: Ganztagschulen

» MEDIENERZIEHUNG SOLLTE EINEN BEZUG ZUR LEBENSWELT DER KINDER HABEN«

einer Abwehrhaltung führt. Essenziell ist es bei Grundschulkindern deshalb, dass die *Mediennutzung begleitet* stattfindet – dies entspricht zum einen dem sozialen Bedürfnis der Kinder und lässt sie den Gebrauch von Medien nicht als etwas erleben, das dem Kontakt zu Eltern, Pädagogen oder anderen Bezugspersonen gegenübersteht oder diesen ersetzt. Zum anderen kann durch Begleitung der Mediennutzung erkannt werden, inwiefern die Kinder sie in der konkreten Situation angemessen beherrschen.

Ganztags schulische Mediennutzung

Die voranschreitende Etablierung schulischer Ganztagsangebote eröffnet sehr gute Möglichkeiten auch für die Belange der Medienbildung. Dies sollte bei der Weiterentwicklung von Medienkonzepten in den Grundschulen systematisch berücksichtigt werden. Im Unterricht vorgesehene Medienbezüge können mit entsprechender *Projektarbeit im außerunterrichtlichen Bereich* verbunden werden – analoge und digitale Medien können dabei Thema von Projekten sein (z.B. Wie entsteht ein Buch? Wie sieht ein Computer von innen aus?) und/oder Werkzeuge (z.B. bei einem Film, der von der Ganztagsgruppe über das Wachsen von Pflanzen im Schulgarten gemacht wird).

Integrierte Mediennutzung

Medienerziehung in der Grundschule gelingt dann am besten – wie andere Bildungsziele auch – wenn sie einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder hat, zu den Situationen, die sie im Alltag erleben. Es geht also nicht darum, Medien um ihrer selbst willen zu thematisieren, sondern sie für die Kinder als *Instrumente* erlebbar zu machen, mit denen man gewohnte Tätigkeiten unterstützen und bereichern kann. Dies gilt letztlich auch für den in der Grundschule zentralen Erwerb der Lese- und Schreibkompetenz. Ihm sollte als Zielpunkt nicht vorrangig eine erfolgreiche Lernstandserhebung vermittelt werden, sondern die Fähigkeit, informative, spannende, lustige Dinge lesen und schreiben zu können. Gleiches gilt für digitale Medien, die gerade in der Grundschule für vielfältige Themen

im Unterricht und in außerunterrichtlichen Angeboten genutzt werden können. Dass Medienbildung in der Grundschule nach Maßgabe der Lehrpläne als Querschnittsaufgabe aufzufassen ist, kann auch *fächerübergreifend interpretiert* werden: Warum nicht bei dem Schulgartenfilmprojekt (das natürlich auch als Buchprojekt realisierbar ist) aktuelle Aufgaben aus dem Matheunterricht einbauen, um die Zahl der Setzlinge bei der zur Verfügung stehenden Fläche und dem vorgegebenen Abstand oder die Größe der zu erwartenden Ernte zu berechnen? Und haben wir da nicht neulich in HSU ...?

Integrierte Mediennutzung kann besser gelingen, wenn *Eltern* dieses Ziel unterstützen. Elternarbeit gehört in vielen Grundschulen zu den schwierigeren Unterfangen. Dennoch kann versucht werden, das familiäre Umfeld der Kinder in die medienbezogenen Aktivitäten einzubeziehen – in beide Richtungen: Eltern können über diese Aktivitäten informiert und z.B. durch kleine ›Aufgaben‹ (z.B. die Eltern bitten, mit den Kindern ein Medientagebuch zu führen oder die Kinder beauftragen, gemeinsam mit den Eltern etwas im Internet zu recherchieren) zu Hause beteiligt werden. Andererseits können Sie als Lesepaten oder auch als Unterstützer bei Medienprojekten in die Schulen kommen.

Zur integrierten Mediennutzung gehört auch, Informatik nicht nur auf digitale Geräte zu beziehen; es gibt viele erprobte Projekte, die den spielerischen Umgang mit informatischen Themen ganz ohne Computer ermöglichen.

Konvergente Mediennutzung

Grundschulen können Medien für unterschiedliche Dinge nutzen. Günstig ist es, wenn Kinder die vorhandenen *Medien nicht isoliert voneinander benutzen*, sondern als nützliche Instrumente für bestimmte Zwecke. So kann zum Beispiel gemeinsam mit den Kindern ein Faschingsfest zum Thema Wald vorbereitet werden: Was tun? Natürlich in einen Wald gehen, vielleicht sogar zu einem Wildgehege. Dorthin eine Kamera mitnehmen. In der Schule und zu Hause muss jetzt viel recherchiert werden – mit Büchern, und auch im

→ S. 318
Best-Practice-Beispiel
Medientagebuch

» INFORMATIK NICHT NUR AUF DIGITALE
GERÄTE BEZIEHEN«

» MEDIEN ALS NÜTZLICHE INSTRUMENTE
NUTZEN«

Internet. Auch analoge und digitale Spiele zum Thema Wald werden gespielt. Dann werden Kostüme gebastelt (vielleicht helfen die Eltern mit), Plakate werden gestaltet ... Klar ist, dass eine konvergente Mediennutzung besonders dann gut gelingen kann, wenn die Schulen über eine angemessene und konzeptionell zielgerichtet beschaffte mediale *Ausstattung* verfügen. Dazu gehören Bücher, Zeitungen sowie elektronische bzw. digitale Geräte und ein Internetzugang (möglichst per W-LAN).

Literacybezogene Mediennutzung

Zu den zentralen Aufgaben von Grundschulen gehört die Kompetenzvermittlung im Bereich *Schriftkommunikation*. Lesen- und Schreibenlernen stehen hierbei im Mittelpunkt; günstig aber ist es, Kindern den Umgang mit Schrift nicht nur als zu bewertenden Unterrichtsschwerpunkt nahezubringen, sondern in eine positive Verbindung zu setzen mit Literacyerfahrungen wie Erzählen und Vorlesen, Beschäftigungen rund um das Buch als Objekt, Laut- und Sprachspiele, Reime und Gedichte, Rollenspiele, szenisches Spiel und Theater (als Besucher, aber auch in kleinen eigenen Aufführungen) – alles Aktivitäten, die auch durch die Nutzung anderer Medien begleitet werden können.

In struktureller Hinsicht ist es sehr zu empfehlen, dass *Schulbibliotheken* und darüber hinaus kleine Klassenbibliotheken eingerichtet werden. In diesen Schulbibliotheken könnte hier ein mit Beteiligung von Kindern realisierter Bibliotheksverkehr mit Ein- und Ausleihe nach Hause eingerichtet werden. Solche Bibliotheken sind für die Kinder erlebbare Quellen, aus denen z.B. für Vorlesezeiten oder für Aktionen und Projekte (gemeinsam mit den Kindern) geschöpft werden kann. Alternativ oder ergänzend können regelmäßige Besuche der örtlichen Bücherei organisiert werden, von denen die Kinder eigene Nutzeroausweise erhalten können. Mit diesen Bibliotheken können neben der Ausleihe auch (Vor-) Leseaktionen etc. veranstaltet werden.

» UMGANG MIT SCHRIFT NICHT NUR
ALS ZU BEWERTENDEN UNTERRICHTS-
SCHWERPUNKT NAHEBRINGEN«

» SCHULBIBLIOTHEKEN SIND
FÜR DIE KINDER ERLEBBARE
QUELLEN«

Gerade im Elementarbereich können *Lesepaten* eine große Bedeutung haben. Günstig ist es, wenn in Grundschulen regelmäßige Vorlesestunden mit Paten aus dem Umfeld (z.B. Eltern, Großeltern) etabliert werden können. Solche z.B. wöchentlich in die Schulen kommenden Lesepaten können durch Fortbildungen geschult werden. Ihnen sollte explizite Wertschätzung entgegengebracht werden, etwa auch auf Veranstaltungen in der Stadt bzw. der Region.

» *GERADE IM GRUNDSCHULALTER
KÖNNEN LESEPATEN EINE GROSSE
BEDEUTUNG HABEN*«

4.5_ BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Dass Medienbildung und Literacy zu den aktuell wichtigsten Themen in der Bildungslandschaft gehören, dies kann man auch an den zahlreichen Praxiskonzepten erkennen, von denen einige im Folgenden für die Bereiche Information, Projektideen und Fortbildung empfohlen werden. Kennzeichnend ist dabei oft, dass diese Empfehlungen nicht nur für den Grundschulbereich nützlich sind, wie umgekehrt einige der für Kitas und für weiterführende Schulen ausgewählten Best-Practice-Beispiele auch für Grundschulen interessant sind.